GWS
SPECIALISTS IN
EMPIRICAL ECONOMIC
RESEARCH

GWS DISCUSSION PAPER 2021/02

Gesellschaftlich notwendige Dienstleistungen im Wirtschaftskreislauf

Auswirkungen auf Entgelthöhen und regionale Disparitäten der Beschäftigung

Veröffentlichung im Rahmen des Projekts: Gesellschaftlich notwendige Dienstleistungen sicherstellen: Ist Arbeit am Gemeinwohl attraktiv? (GenDis)

Anja Sonnenburg
Ines Thobe
Dr. Marc Ingo Wolter

Impressum

AUTOREN

Anja Sonnenburg

Tel: +49 (541) 40933-297, E-Mail: sonnenburg@gws-os.com

Ines Thobe

Tel: +49 (541) 40933-291, E-Mail: thobe@gws-os.com

Dr. Marc Ingo Wolter

Tel: +49 (541) 40933-150, E-Mail: wolter@gws-os.com

TITEL

Gesellschaftlich notwendige Dienstleistungen im Wirtschaftskreislauf – Auswirkungen auf Entgelthöhen und regionale Disparitäten der Beschäftigung

VERÖFFENTLICHUNGSDATUM

© GWS mbH Osnabrück, März 2021

HAFTUNGSAUSSCHLUSS

Die in diesem Papier vertretenen Auffassungen liegen ausschließlich in der Verantwortung des Verfassers/der Verfasser und spiegeln nicht notwendigerweise die Meinung der GWS mbH wider.

FÖRDERHINWEIS

Die Ergebnisse wurden im Rahmen eines durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Forschungsprojekts erarbeitet.

HERAUSGEBER DER GWS DISCUSSION PAPER SERIES

Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforschung mbH

Heinrichstr. 30

49080 Osnabrück

ISSN 1867-7290

Das Discussion Paper im Überblick

1 GenDis-Branchen im Wirtschaftskreislauf 1

2 Gesellschaftlich notwendige Dienstleistungen und ihre Stellung im Wirtschaftskreislauf 2

3 Empirische Auswertungen zu GenDis-Branchen im Wirtschaftskreislauf auf nationaler, europäischer und regionaler Ebene 5

3.1 Einordnung der GenDis-Branchen in nationale Wertschöpfungsketten 5

3.2 Stellung der GenDis-Branchen im Wirtschaftskreislauf im europäischen Vergleich 7

3.3 Regionale Disparitäten der Entgelthöhen der Beschäftigung in GenDis-Branchen und Berufen 10

4 Fazit 16

Literaturverzeichnis 19

1 GENDIS-BRANCHEN IM WIRTSCHAFTSKREISLAUF

Ein funktionierendes Gemeinwesen, individuelle Teilhabe und die Bewältigung von Krisen – all das ist ohne die erfolgreiche Erbringung von Dienstleistungen in kritischen Bereichen nicht denkbar. Das Projekt „Gesellschaftlich notwendige Dienstleistungen sicherstellen: Ist Arbeit am Gemeinwohl attraktiv?“ (GenDis), das vom Soziologischen Forschungsinstitut Göttingen (SOFI), dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) und der Gesellschaft für wirtschaftliche Strukturforschung (GWS) durchgeführt und mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert wird, untersucht die Bereitstellung dieser Dienstleistungen. Häufig sind diese mit schlechten Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen verbunden, was ihre Bereitstellung gefährden kann. In regionaler Hinsicht können Verfügbarkeit und Qualität der Dienstleistungen sehr unterschiedlich ausfallen, weshalb sich der Blickwinkel ebenfalls auf regionale Disparitäten richtet[1].

Das 2020 veröffentlichte Working Paper (Lehweß-Litzmann et al. 2020) erläutert die konzeptionellen Grundlagen für die weiteren Arbeiten des GenDis-Projekts, indem es erstens den Begriff der gesellschaftlich notwendigen Dienstleistungen erklärt und zweitens einen Vorschlag zur Identifikation von Beschäftigtengruppen, die diese Dienstleistungen herstellen, unterbreitet. Zu den GenDis-Branchen zählen Dienstleistungen im Gesundheits- und Sozialwesen, in der Erziehung und Bildung sowie im Bereich der öffentlichen Sicherheit und des Rechts[2]. Auf der Basis dieses Konzepts folgen im Rahmen des Projekts empirische Untersuchungen, wie die vorliegende, die sich der Einordnung der identifizierten Dienstleistungen in den Wirtschaftskreislauf und in die Wertschöpfungsketten widmet. Dahinter steht das Ziel, Hinweise zu finden, welche Besonderheiten die Einnahmeseite dieser Dienstleistungen innerhalb des Wirtschaftskreislaufs prägen, da diese auch maßgeblich die Einkommenshöhe der Dienstleistenden beeinflusst.

In einem ersten Schritt erfolgt zunächst eine theoretische Einordnung des Begriffs der Dienstleistungen, um deren Eigenheiten innerhalb unseres Wirtschaftssystems zu ergründen. Anschließend nutzt das Papier den Ansatz einer endnachfrageorientierten Produktion, in der sich die GenDis-Branchen wiederfinden.

Die empirische Untersuchung im darauf folgenden Abschnitt geschieht anhand der Auswertung der Input-Output-Tabelle für Deutschland, welche die Beziehungen aller Wirtschaftsbranchen untereinander – auch jene unserer identifizierten Dienstleistungsbranchen – mithilfe monetärer Ströme abbildet. Dies verdeutlicht die Stellung der GenDis-Branchen in der Wertschöpfungskette. Anschließend behandelt der Abschnitt, wie es um die GenDis-Branchen im europäischen Vergleich bestellt ist, indem er die Ausgabenanteile für diese Dienstleistungen am Bruttoinlandsprodukt sowie die einhergehenden Auswirkungen auf die Arbeitnehmerentgelte analysiert. Für die regionale Perspektive innerhalb Deutschlands vergleicht Abschnitt 3.3 spezifische Entgelte in den Raumordnungsregionen, um Aussagen

[1] Erste überregionale Vergleiche wurden bereits für die Region Südniedersachsen vorgenommen (Wolter & Bernardt 2021).

[2] In der Wirtschaftszweiggliederung 2008 sind es die Wirtschaftsabschnitte „O“, „P“ und „Q“.

über die relative Höhe des Entgelts der Dienstleistenden in den GenDis-Branchen zu erhalten.

2 GESELLSCHAFTLICH NOTWENDIGE DIENSTLEISTUNGEN UND IHRE STELLUNG IM WIRTSCHAFTSKREISLAUF

In theoretischer Hinsicht zeichnen sich Dienstleistungen dadurch aus, dass sie immateriell sind und ihr Wert in ihrer Erbringung liegt. Damit grenzen sie sich vom primären und sekundären Sektor einer Volkswirtschaft ab. Hier kommt das sektorale Prinzip zum Tragen, das nach primärem, sekundären und tertiärem Sektor untergliedert. Die Einordnung erfolgt entsprechend danach, welches Endprodukt bereitgestellt wird. Der herstellende Bereich wird in Häußermann & Siebel als "manuelle Tätigkeit, die sich auf die unmittelbare Gewinnung, Verarbeitung oder Bearbeitung von Sachgütern richtet" (Häußermann & Siebel 1995) definiert.

Der tertiäre Sektor unterliegt einer größeren Heterogenität und kann unternehmensbezogene Dienstleistungen, z. B. IT-Dienstleistungen, wie auch personenbezogene Dienstleistungen, z. B. in der Erziehung und Pflege, umfassen. Im Spektrum der Dienstleistungen mit hohem Personenbezug bewegen sich auch gesellschaftlich notwendige Dienstleistungen (vgl. Lehweß-Litzmann et al. 2020). Ein verwandter Begriff ist jener der öffentlichen Humandienstleistungen, die eine Veränderung im körperlichen oder mentalen Zustand des Dienstleistungsempfängers anstreben (Oesch 2006).

Ein wichtiger Unterschied zwischen den verschiedenen Dienstleistungsarten liegt darin, dass manche ihre Produktivität nicht steigern können. Laut Baumol & Oates (1972) stehen insbesondere Dienstleistungen, die sich durch einen hohen Grad an Interaktivität auszeichnen – wie jene in den GenDis-Branchen –, einer Rationalisierung im Wege und unterliegen daher der „Kostenkrankheit“, was für Tätigkeiten im produzierenden Gewerbe hingegen nicht zutrifft (Baumol & Oates 1972). Im produzierenden Gewerbe lässt sich eine höhere Bereitstellung von Produktionsgütern mithilfe einer gesteigerten Arbeitsproduktivität leichter erzielen. Nicht rationalisierbare Dienstleistungen bleiben teuer in ihrer Produktion und der Staat soll die Finanzierung übernehmen, da gerade personenbezogene Dienstleistungen wie Pflegearbeit und Kinderbetreuung dem Anspruch unterliegen, „gesellschaftlich bezahlbar“ zu sein (Lehndorff 2006, Zinn 1997).

Trotz dieser Verschiedenheiten stehen Tätigkeiten in den Dienstleistungsbranchen in einem engen Zusammenhang mit der Wirtschaftstätigkeit im produzierenden Gewerbe, denn die Entwicklung der Industrie und die Generierung höherer Einkommen entfacht die Nachfrage nach Dienstleistungen (Scharpf 1986). Es wird angenommen, dass höhere Einkommen – die insbesondere mit dem Übergang zu einer Qualitätsproduktion im verarbeitenden Gewerbe einhergehen – überproportional auf die Dienstleistungsnachfrage wirken. Auch der Ausbau des Sozialstaats entfaltet eine solche Wirkung und steigert den Bedarf an Dienstleistenden in den gesellschaftlich wichtigen Branchen (Bosch & Wagner 2003, Scharpf 1986).

Es ist festzuhalten, dass Dienstleistungen – in Anlehnung an Gershuny (1978) – weit von

dem materiellen Produktionsprozess von Gütern entfernt sind, den das produzierende Gewerbe ausmacht. Produktivitätssteigerungen sind häufig wegen eines hohen Grades an Interaktivität der Dienstleistung erschwert. Die Leistungserbringung im Bereich der Humandienstleistungen wird zudem maßgeblich aus bereits erwirtschafteten Einkommen via staatlicher Umverteilung finanziert.

Dienstleistungen in einer endnachfrageorientierten Wertschöpfungskette

Auf Grundlage der vorherigen theoretischen Gedanken lässt sich folgern, dass Dienstleistungen – und insbesondere die identifizierten GenDis-Branchen – an einer anderen Position in der Wertschöpfungskette stehen als die Branchen des produzierenden Gewerbes. Dies liegt daran, dass die Nachfrage nach Dienstleistungen – und damit auch ihre Bezahlung – in Abhängigkeit des staatlichen Handelns und der Einkommen der privaten Haushalte steht.

Die Kette einer solchen Leistungserstellung kann als endnachfragegetrieben beschrieben werden:

Nachfrage → Dienstleistungen → Unternehmensdienstleistungen & Produkte → Produktion von Vorleistungsgütern

Ein Beispiel für eine solche Kette ist die Leistungserstellung im Gesundheitswesen: Die Nachfrage geht von einem Patienten aus, der eine Gesundheitsdienstleistung in Form einer Behandlung durch eine medizinische Fachkraft erhält, z. B. im Krankenhaus. Um diese Dienstleistung anbieten zu können, benötigt das Krankenhaus (neben qualifiziertem Fachpersonal auch) medizinische Produkte sowie Verwaltungsleistungen, die es extern einkauft – z. B. bei Unternehmensdienstleistern und bei Hersteller*innen von Pharmaprodukten, die ihrerseits Vorleistungsgüter benötigen.

Die Gegenleistung, sprich die Zahlung, ist allerdings von dieser Kette abgelöst: Die benötigten Gelder für die Bezahlung der Dienstleistung – in diesem Fall für die Gesundheitsdienstleistung für den Patienten – stammen zum überwiegenden Teil aus der Krankenversicherung, die von den Angestellten über Beiträge solidarisch finanziert wird – und wenn überhaupt, dann nur zu einem geringeren Teil direkt aus den privaten Mitteln des Dienstleistungsempfängers.

Dienstleistungen ← Staat oder privater Haushalte ← Einkommensentstehung aus Steuern und Abgaben oder Lohn- und Vermögenseinkommen ← Produktionsprozess in Gänze

Die Dienstleistenden erhalten ihr Leistungsentgelt also hauptsächlich aus öffentlichen Mitteln. Das dafür notwendige Einkommen entsteht hauptsächlich aus Einnahmen des Staates. Diese Einkommen gehen auf den Produktionsprozess insgesamt zurück.

Dienstleistungsempfänger*innen (z. B. Patient*innen) und Dienstleistungserbringer*innen (z. B. Krankenhäuser) verbindet demnach keine wechselseitige Beziehung im Sinne von Leistung und Gegenleistung. Vielmehr können Zahlung und Gegenleistung einander nur sehr eingeschränkt zugeordnet werden. Dies trifft in ähnlicher Weise auch auf die anderen Branchen der gesellschaftlich notwendigen Dienstleistungen zu, wie die Erziehungs- und Unterrichtsdienstleistungen sowie die öffentlichen Dienstleistungen der Verwaltung, der Sicherheit und des Rechts, die sich vornehmlich über Steuerzahlungen finanzieren. In letztgenannten Dienstleistungen fallen Zahlung und Empfang einer solchen Dienstleistung mitunter gänzlich auseinander, wenn die nachfragende Seite nicht einmal indirekt über eine

Besteuerung der Einkünfte an den Kosten der Dienstleistungserbringung beteiligt wird. Das Auseinanderfallen dieser Prozesse beschreibt auch eine Eigenart des sogenannten „Dienstleistungsdreiecks“, das für die herausfordernde Konstellation aus beteiligten Dienstleistungsempfänger*innen, Dienstleistungsunternehmen und Dienstleistungsbeschäftigten mit ihren unterschiedlichen Perspektiven steht. Die betriebliche Steuerbarkeit ist den Dienstleistungsunternehmen in dieser Konstellation oftmals nur erschwert möglich, weil sich Dienstleistungsbeschäftigte auch an den subjektiven Bedürfnissen der Kund*innen orientieren müssen (vgl. Birken et al. 2012).

Im Unterschied zu dieser endnachfrageorientierten Wertschöpfungskette der Dienstleistungen kann das produzierende Gewerbe durch eine produktionsorientierte Wertschöpfungskette beschrieben werden, bei der Leistungen z. B. in Form von Produktionsgütern direkt gegen eine Bezahlung durch die nachfragende Seite getauscht werden: Für die Leistungsersteller*innen erfolgt eine unmittelbare Entlohnung und sie sind direkter Teil der Wertschöpfungskette. Im Fall der Dienstleistungen in einer endnachfrageorientierten Wertschöpfungskette erfolgt die Entlohnung hingegen häufig wie beschrieben auf Umwegen.

3 EMPIRISCHE AUSWERTUNGEN ZU GENDIS-BRANCHEN IM WIRTSCHAFTSKREISLAUF AUF NATIONALER, EUROPÄISCHER UND REGIONALER EBENE

Um einen Eindruck zu bekommen, ob die theoretischen Überlegungen zu Dienstleistungen und Wertschöpfungsketten aus Abschnitt 0 empirisch wiederzufinden sind, wertet Abschnitt 3.1 die Input-Output-Tabelle (2017) des statistischen Bundesamtes für Deutschland aus. Anschließend untersucht Abschnitt 3.2 via die Ausgabenanteile am Bruttoinlandsprodukt, wie der gefundene Aushandlungsprozess für die Dienstleistungen im europäischen Vergleich ausfällt. Daraufhin nimmt Abschnitt 3.3 die Entgelte der Dienstleistenden in den GenDis-Branchen und -Berufen in den Blick – zum einen für Deutschland und zum anderen für die Region Göttingen –, um Unterschiede in der Entlohnung herauszustellen.

3.1 EINORDNUNG DER GENDIS-BRANCHEN IN NATIONALE WERTSCHÖPFUNGSKETTEN

Für eine bessere Übersicht stellt Abbildung 1 die Input-Output-Tabelle 2017[3] des statistischen Bundesamtes für Deutschland zusammengefasst dar und zeigt zudem die Lieferbeziehungen nach Branchen. Jede Branche hat die Möglichkeit, Vorleistungslieferungen für andere Unternehmen bzw. Produktionsbereiche zu erbringen sowie Endnachfragelieferungen für private Haushalte, den Staat, Investoren oder das Ausland zu leisten.

Im oberen Teil lässt sich zunächst die produktionsorientierte Wertschöpfungskette wiedererkennen: Landwirtschaft, Bergbau, Energie, Handel, Verkehr & Gastgewerbe, IT- und andere Unternehmensdienstleistungen liefern an das verarbeitende Gewerbe und das verarbeitende Gewerbe liefert anschließend an die Endnachfrage – insbesondere an den Export und den Konsum. Beispielsweise werden 48 % der Güter der Landwirtschaft an das verarbeitende Gewerbe geliefert. Das verarbeitende Gewerbe (Nahrungsmittelindustrie) verarbeitet diese Güter und bezieht dabei rund 9 % der Dienstleistungen der IT- und Informationsleistungen. Die Güter des verarbeitenden Gewerbes gehen zu 12 % an die privaten Haushalte und zu 41 % an Kund*innen im Ausland.

[3] Die Input-Output-Tabelle für das Jahr 2017 wurde im Februar 2021 veröffentlicht.

Abbildung 1: Lieferstruktur nach Gütern und Leistungen aus der Input-Output-Tabelle 2017 in Prozent der Gesamtlieferungen

Input-Output-Tabelle 2017 Inländische Produktion und Importe Lieferstruktur 100%	Vorleistungslieferungen															Endnachfragelieferungen					
	Landwirtschaft	Bergbau	Verarbeitendes Gewerbe	Energie & Wasser	Baugewerbe	Handel, Verkehr & Gastgewerbe	IT- und Informationsdienstleistungen	Forschungs- & Entwicklungsleistungen	Unternehmensnahe Dienstleistungen	Öffentliche Verwaltung	Sozialversicherung	Erziehung & Unterricht	Gesundheitswesen	Heime & Sozialwesen	Sonstige Dienstleistungen	Konsum private Haushalte	Konsum NGO	Konsum Staat	Investition	Export	Gesamte Verwendung
Landwirtschaft	10	0	48	0	0	1	0	0	1	1	0	0	0	0	0	24	0	0	4	10	100
Bergbau	0	4	56	18	3	1	0	0	0	1	0	0	0	0	0	6	0	0	2	9	100
Verarbeitendes Gewerbe	0	0	30	0	3	2	0	0	1	0	0	0	1	0	0	12	0	1	8	41	100
Energie & Wasser	1	1	23	20	1	8	0	1	4	2	0	1	1	1	1	29	0	1	0	6	100
Baugewerbe	0	0	3	2	8	3	0	0	16	2	0	1	1	0	1	2	0	0	59	1	100
Handel, Verkehr & Gastgewerbe	0	0	16	1	2	22	0	0	4	1	0	1	1	1	1	32	0	1	2	14	100
IT- und Informationsdienstleistungen	0	0	9	2	1	8	29	1	17	2	2	1	1	1	1	0	0	0	14	11	100
Forschungs- und Entwicklungsleistungen	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	2	5	73	19	100
Unternehmensnahe Dienstleistungen	1	0	11	1	3	9	0	1	26	2	0	0	1	1	1	30	0	1	3	8	100
Öffentliche Verwaltung	0	0	3	4	2	1	0	0	4	1	0	0	0	0	0	6	0	75	1	2	100
Sozialversicherung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	9	0	0	0	0	0	0	0	91	0	0	100
Erziehung & Unterricht	0	0	1	0	0	0	0	1	1	2	0	9	0	0	0	11	5	69	0	0	100
Gesundheitswesen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	4	1	0	22	0	72	0	0	100
Heime & Sozialwesen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	0	23	12	64	0	0	100
Sonstige Dienstleistungen	0	0	2	0	0	2	0	0	5	3	0	1	1	0	8	47	15	13	1	1	100

Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnung und Darstellung

Im unteren Teil der Abbildung ist die oben beschriebene endnachfrageorientierte Wertschöpfung u. a. für Erziehung und Unterricht zu erkennen. Insgesamt 85 % aller Leistungen gehen an die Endnachfrage, darunter fallen 69 % auf die Konsumnachfrage des Staates, 11 % auf den Konsum der privaten Haushalte und 5 % auf den Konsum von NGOs. Auch die übrigen Güter-/Leistungsgruppen, die zu den gesellschaftlich notwendigen Dienstleistungen (vgl. Lehweß-Litzmann et al. 2020) zählen, „produzieren“ fast ausschließlich für den Staat oder zu kleineren Anteilen für private Haushalte und NGOs. Die Input-Output-Tabelle verdeutlicht, dass der Staat die Leistung bezahlt. Es ist allerdings auch eindeutig, dass nicht der Staat die Leistung entgegennimmt, sondern die gesamte Bevölkerung (öffentliche Verwaltung und Sozialversicherung); Schüler*innen und Student*innen (Erziehung und Unterricht) sowie Kranke und Pflegebedürftige (Gesundheitswesen, Heime & Sozialwesen). In diesen Fällen fallen Leistungsempfänger*innen und -zahler*innen tatsächlich auseinander. Für diese Bereiche zeigt sich, dass sie mit dem Produktionsprozessen des verarbeitenden Gewerbes oder seinen Zulieferern (Bergbau, Landwirtschaft, Energie & Wasser sowie Unternehmensdienstleistungen) in keiner direkten Verbindung stehen. Die Zulieferungen zu diesen Produktionsbereichen sind verschwindend gering und einzig die Verwaltung sowie Erziehung und Unterricht weisen überhaupt nennenswerte Einträge auf. In Folge sind die genannten Branchen fast ausschließlich auf die Mittelverwendung von öffentlichen und privaten Haushalten angewiesen. Ungeachtet dessen bestehen dennoch indirekte Verbindungen zwischen den Bereichen, da etwa die Betriebe im verarbeitenden Gewerbe auf gut ausgebildete Abgänger*innen aus dem Schulsystem angewiesen sind.

Die Leistungsentlohnung ist in den GenDis-Branchen vom sachgüterorientierten Produktionsprozess losgelöst, was insbesondere an der Situation der Dienstleistungen im Bereich „Erziehung und Unterricht“ deutlich hervortritt: Es werden dort kaum Erlöse erzielt, die an die Mitarbeiter*innen weitergegeben werden können. Die Lohnhöhe richtet sich entsprechend nicht nach wirtschaftlichem Erfolg, sondern nach der Finanzierung durch die öffentlichen Haushalte und zugesprochener Bedeutung. Eine Leistungsentlohnung gemessen an Produktivität oder Qualität der Leistung findet nicht statt und kann auch nicht stattfinden. Z. B. richtet sich die Lohnhöhe in den öffentlichen Tarifverträgen nach der Bewertung der mitgebrachten Qualifikation der Beschäftigten und der Länge der relevanten Berufserfahrung. In einem Arbeitsmarkt mit knappen Fachkräften kann diese Regelung problematisch sein, wenn sie es erschwert, den Personalbedarf zu decken und qualifizierte Fachkräfte zu binden. Von der Regel zur Bewertung der Länge der relevanten Berufserfahrung darf daher abgewichen werden, um Beschäftigten ein für sie attraktives Gehalt anbieten zu können.

Im Ergebnis zeigt sich, dass die bereits in der Literatur identifizierten Eigenschaften der GenDis-Branchen empirisch ihre Bestätigung finden: GenDis-Branchen sind nicht nur wenig mit dem sachgüterorientierten Wertschöpfungsprozess verbunden, sondern fast ausschließlich auf die öffentliche Nachfrage ausgerichtet. Die sonst übliche Gegenseitigkeit von Leistung und Gegenleistung von Leistungserbringung und -empfang ist aufgelöst.

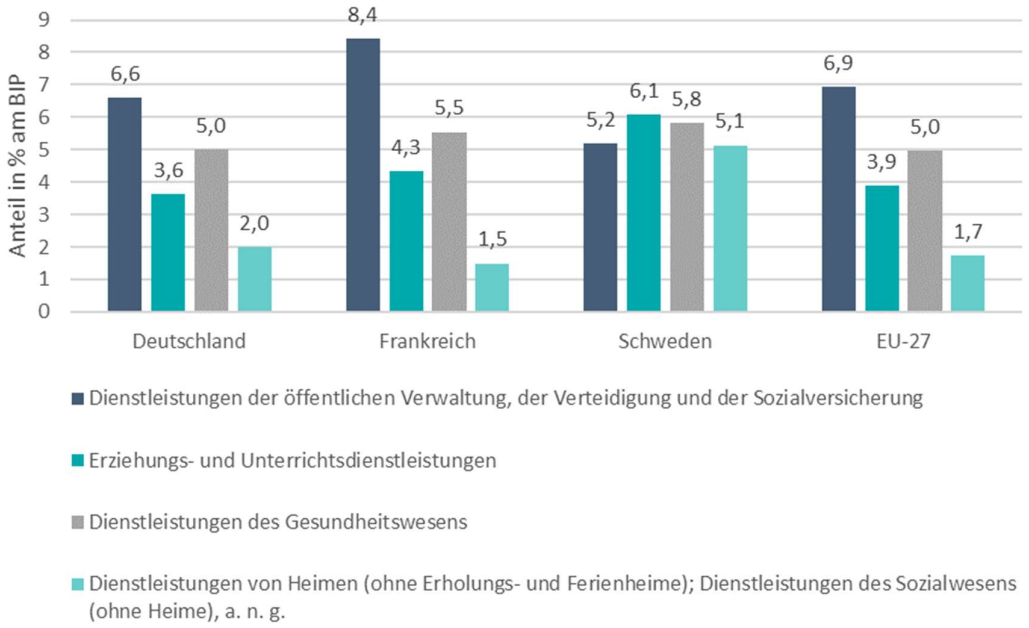
3.2 STELLUNG DER GENDIS-BRANCHEN IM WIRTSCHAFTSKREISLAUF IM EUROPÄISCHEN VERGLEICH

Nachdem auf nationaler Ebene für Deutschland in Abschnitt 3.1 dargestellt werden konnte, dass die Konsumnachfrage des Staates – neben dem Konsum der privaten Hausehalte –

im Sinne einer endnachfrageorientierten Wertschöpfungskette entscheidend für die Einnahmen der gesellschaftlich notwendigen Dienstleistungen ist, widmet sich dieser Abschnitt der Frage, welche monetäre Bedeutung diesen Dienstleistungen seitens des Staates – gemessen als Anteil am Bruttoinlandsprodukt – beigemessen wird. Neben Deutschland konzentriert sich die Auswertung auf die Länder Frankreich und Schweden sowie auf den europaweiten Durchschnitt im Rahmen der EU-27, um einen Vergleich zwischen verschiedenen europäischen Wohlfahrtsstaaten zu erhalten. Zur weiteren Präzisierung untersucht der Abschnitt punktuell auch die Entstehungsseite dieser Dienstleistungen, insbesondere den Personaleinsatz.

Aufgrund des dort vorhandenen dezidierten Konzepts öffentlicher Dienstleistungen bietet sich Frankreich als Vergleichsland an. Die Vorstellung eines Grundrechts auf die Versorgung mit „services publics“ ist im Nachbarland tief verankert. Es findet zentrale Bedeutung im französischen Verwaltungsrecht und lässt sich auch in der französischen Verfassung wiederfinden (Bonin et al. 2018, S. 12). Schweden ist weltweit für seinen sehr weit entwickelten Sozialstaat bekannt.

Abbildung 2: Anteil der Konsumausgaben des Staates für gesellschaftlich notwendige Dienstleistungen am Bruttoinlandsprodukt der Länder Deutschland, Frankreich, Schweden und im Durchschnitt der Europäischen Union, 2017



Quelle: Eurostat, eigene Berechnung und Darstellung

6,6 % des Bruttoinlandsprodukts verwendet der deutsche Staat zur Finanzierung öffentlicher Dienstleistungen, wie jenen in der Verwaltung, in der Verteidigung und in der Sozialversicherung, und liegt damit leicht unter dem europäischen Mittel von 6,9 % sowie deutlich unter dem französischen Vergleichswert von 8,4 %. Ähnliches ergibt die Auswertung der Ausgabenanteile für Erziehungs- und Unterrichtsdienstleistungen, die in Deutschland mit 3,6 % vergleichsweise leicht unterdurchschnittlich ausfallen, während im EU-Mittel 3,9 % des Bruttoinlandsproduktes verwendet werden. In Frankreich und Schweden sind es mit 4,3 % bzw. 6,1 % sogar deutlich mehr.

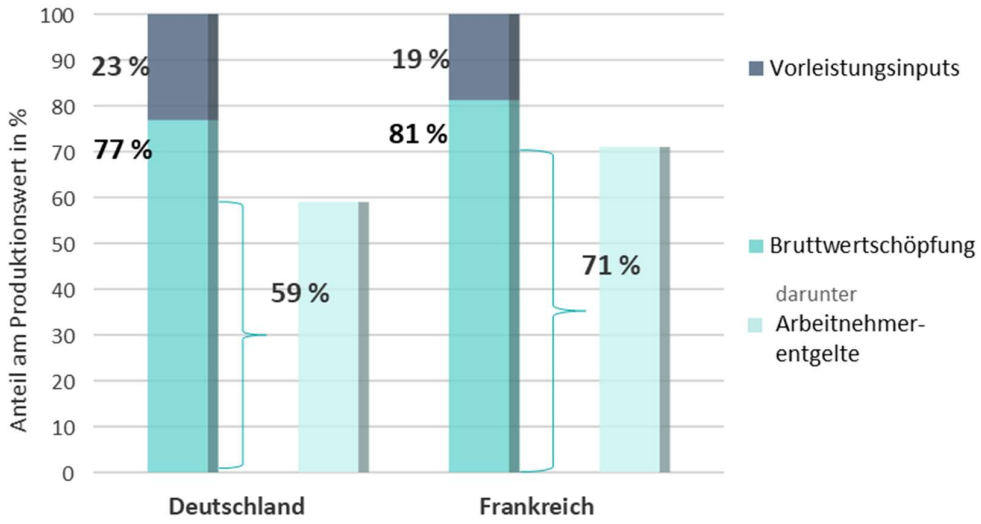
Bei den anteiligen Ausgaben für Gesundheits- und Heim-/Sozialwesensdienstleistungen liegt Deutschland etwa im europäischen Mittel, wobei der schwedische Staat beide Dienstleistungszweige stärker unterstützt. In Frankreich ist es lediglich das Gesundheitswesen, das eine umfassendere Unterstützung erhält als in Deutschland, und nicht das Sozialwesen.

Somit ist einerseits zu erkennen, dass der deutsche Staat durchaus nennenswerte Anteile des Bruttoinlandsproduktes für gesellschaftlich notwendige Dienstleistungen bereitstellt. Im europäischen Vergleich fallen die Ausgaben für Erziehungs- und Unterrichtsdienstleistungen sowie für öffentliche Dienstleistungen, wie jenen in der Verwaltung, in der Verteidigung und in der Sozialversicherung, jedoch unterdurchschnittlich aus – gerade im Kontrast zum französischen Nachbarland.

Da die staatlichen Konsumausgaben für die jeweilige Dienstleistung in Form ihres Anteils am Bruttoinlandsprodukt analysiert werden, schildern die Werte letztlich die Ergebnisse eines politischen Aushandlungsprozesses und nicht jene eines marktwirtschaftlichen Prozesses von Angebot und Nachfrage, wie er im Fall einer produktionsorientierten Wertschöpfungskette zu erwarten ist. Letztlich gibt die Auswertung Hinweise auf den Stellenwert, den die Dienstleistungen im demokratischen Prozess erhalten und welche Mittelhöhen für die Ausstattung der Dienstleister*innen und für die Entlohnung der Beschäftigten bereitgestellt werden. Dabei muss aber bspw. der Staat als Arbeitgeber im Bereich öffentlicher Dienstleistungen durchaus die Entwicklungen des Arbeitsmarktes berücksichtigen, da er im Wettbewerb mit anderen Arbeitsstätten um eine knappe Anzahl an Fachkräften konkurriert und eine Personalversorgung sicherzustellen hat.

Dass die Nachfrageseite dieser Dienstleistungen in Deutschland durch den Staat finanziell anteilig weniger gut ausgestattet wird, spricht auch für eine eher unterdurchschnittliche Entlohnung der Dienstleistenden, bspw. im Vergleich zum Nachbarland Frankreich. Der Blick auf die Entstehungsseite dieser Dienstleistungen verdeutlicht, mit welchen Inputs eine Dienstleistung „produziert“ wird. Die Entstehungsseite zeigt die Kostenstruktur und setzt sich aus Vorleistungen und Bruttowertschöpfung zusammen, die zusammen 100 % des Produktionswertes ergeben. Ein wesentlicher Teil der Wertschöpfung liegt in den Arbeitnehmer*innenentgelten – neben den Abschreibungen und den Betriebsüberschüssen. Die Produktion einer gesellschaftlich notwendigen Dienstleistung wie den Erziehungs- und Unterrichtsdienstleistungen beruht insbesondere auf dem Personaleinsatz und auf Vorleistungsinputs, d. h. auf den Zulieferungen von Gütern und Dienstleistungen aus anderen Bereichen (vgl. Abbildung 3). Im Vergleich zu Frankreich kennzeichnet dieser Bereich eine ähnliche Produktionsweise, denn die anteiligen Ausgaben für Vorleistungen liegen in Deutschland gemessen am Produktionswert auf einem ähnlichen Niveau (Deutschland: 23 %, Frankreich: 19 %). Auch die Bruttowertschöpfung markiert in Folge einen ähnlichen Wert in Deutschland (77 %) und Frankreich (81 %). Dennoch liegt ein markanter Unterschied in der Kostenstruktur in der Höhe der Arbeitnehmerentgelte, die in Deutschland einen kleineren Anteil am Produktionswert einnehmen mit 59 % im Vergleich zu 71 % in Frankreich. Frankreich setzt mit den anteilig höheren Arbeitnehmerentgelten also stärker auf den Personaleinsatz in den Erziehungs- und Unterrichtsdienstleistungen als Deutschland. Die größere Differenz zwischen anteiligen Arbeitnehmerentgelten und Bruttowertschöpfung in Deutschland deutet auf höhere anteilige Abschreibungen und Überschüsse hin.

Abbildung 3: Bruttowertschöpfung, Entgelte und Vorleistungsinputs am Produktionswert im Bereich der Erziehungs- und Unterrichtsdienstleistungen 2017



Quelle: Eurostat, eigene Berechnung und Darstellung

Im Ergebnis ist festzuhalten, dass der deutsche Staat zwar nennenswerte Ausgaben für gesellschaftlich notwendige Dienstleistungen tätigt, im europäischen Vergleich jedoch die Anteile für öffentliche Dienstleistungen, wie jenen in der Verwaltung, in der Verteidigung und in der Sozialversicherung, sowie Erziehungs- und Unterrichtsdienstleistungen unterdurchschnittlich in der Höhe sind. Letztere setzen zur „Produktion" der Dienstleistung entsprechend anteilig geringere Entgelte für die Arbeitnehmer*innen insgesamt ein als im Nachbarland Frankreich, wie ein exemplarischer Blick auf die Produktionsseite verdeutlicht.

3.3 REGIONALE DISPARITÄTEN DER ENTGELTHÖHEN DER BESCHÄFTIGUNG IN GENDIS-BRANCHEN UND BERUFEN

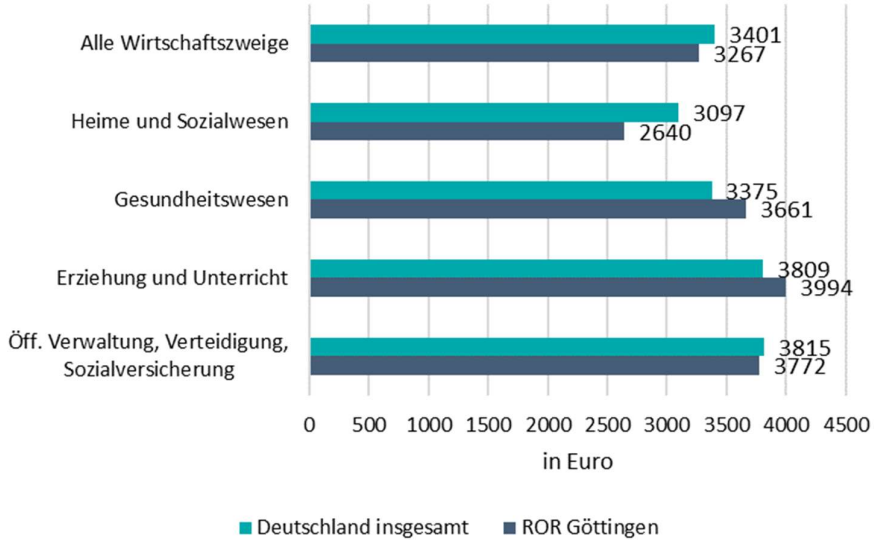
Nach einem Blick auf die internationale Ebene wird im Folgenden der Fokus auf die regionale Ebene in Deutschland gelegt; hier speziell die Raumordnungsregion Göttingen. Diese setzt sich aus den Landkreisen Göttingen, Northeim, Holzminden, Osterode und der Stadt Göttingen zusammen. Eine Analyse der Region Südniedersachsen – bestehend aus den drei erstgenannten Kreisen – zeigt, dass diese u. a. eine Altersstruktur aufweist, die relativ hohe Bedarfe an GenDis-Branchen stellt (vgl. Wolter & Bernardt 2021).

Der vorangegangene Abschnitt gibt Hinweise auf den Stellenwert, den die Dienstleistung im demokratischen Prozess genießt und welche Mittelhöhen für die Ausstattung der Dienstleister und für die Entlohnung der Beschäftigten bereitgestellt werden. Im Folgenden wird untersucht, wie hoch die Entlohnung in den verschiedenen relevanten Bereichen ausfällt.

Dazu dient eine Auswertung der mittleren monatlichen Bruttoarbeitsentgelte (Medianentgelte)[4]. So können sowohl branchen- und berufsspezifische als auch regionsspezifische Unterschiede aufgezeigt werden. Ein Vergleich mit der Gesamtwirtschaft ermöglicht es, Aussagen über die relative Höhe des Entgelts der Dienstleistenden in den GenDis-Branchen zu erhalten.

Deutschlandweit variieren die Medianentgelte unter den Branchen stark. Sie liegen Ende 2019 zwischen 1921 Euro im Bereich der Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften und 5244 Euro im Bereich Fahrzeugbau. Über alle Wirtschaftszweige beträgt das Medianentgelt bundesweit 3401 Euro. In der Raumordnungsregion Göttingen liegt die Branche „Energieversorgung“ mit 4656 Euro ganz oben, während der geringste Wert in der Branche „Sonstige Dienstleister a. n. g.“ mit 1902 Euro zu finden ist, denen bspw. Frisör- und Kosmetiksalons angehören. Das Medianentgelt liegt dort über alle Wirtschaftszweige bei 3267 Euro und damit leicht unter dem bundesweiten Wert (s. Abbildung 4).

Abbildung 4: Medianentgelte in den GenDis-Branchen und allen Wirtschaftszweigen in der Raumordnungsregion (ROR) Göttingen und Deutschland insgesamt, 2019



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnung und Darstellung

[4] Die Daten beziehen sich auf sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigte einer Kerngruppe zum Stichtag 31. Dezember 2019 und den Beschäftigungsort. Basis ist die Entgeltstatistik, die Bestandteil der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit ist. Informationen zum Entgelt stammen aus den Meldungen der Arbeitgeber zur Sozialversicherung. Es handelt sich um eine Vollerhebung dieser Beschäftigten in Deutschland. So bietet die Statistik ein differenziertes Bild über die sozialversicherungspflichtigen Bruttomonatsentgelte (inkl. Sonderzahlungen) der Beschäftigten nach Branchen (WZ 2008) und Berufen (KldB 2010) (Bundesagentur für Arbeit 2020).

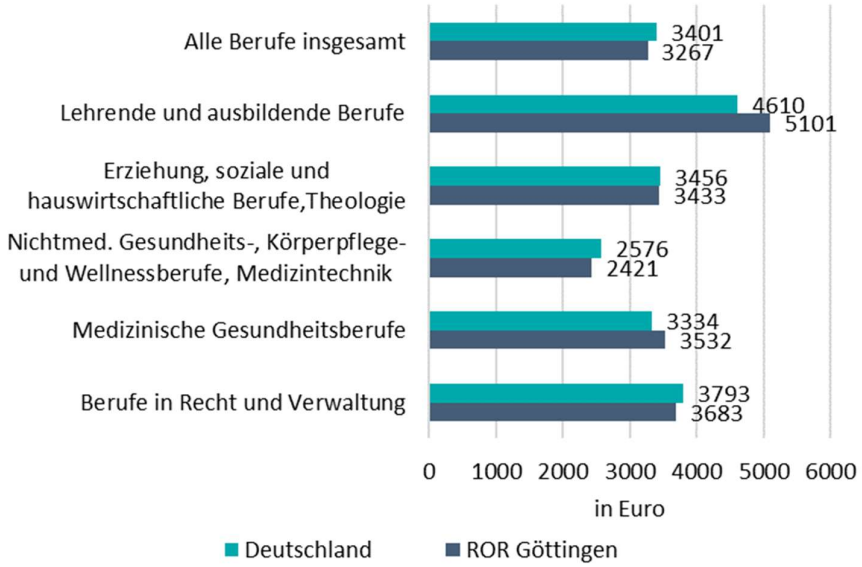
Die Medianentgelte in den GenDis-Branchen liegen überwiegend höher als das Medianentgelt aller Wirtschaftszweige insgesamt. Wie in Abbildung 4 zu sehen, liegen sie zwischen rund 2600 und 4000 Euro pro Monat. Am geringsten fallen sie in der GenDis-Branche „Heime und Sozialwesen“ aus und am höchsten deutschlandweit in der Branche „Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung“.[5]

Dies spiegeln auch die Ergebnisse der vorangegangenen Analyse wider, gemäß welcher der öffentlichen Verwaltung ein hoher Anteil der Konsumausgaben des Bruttoinlandsproduktes zukommt und den Dienstleistungen von Heimen und des Sozialwesens eine geringer (vgl. Abbildung 2).

Ein detaillierterer Blick auf die Raumordnungsregion Göttingen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt zeigt die Unterschiede: Den höchsten Wert erreicht in Göttingen die Branche „Erziehung und Unterricht“ – das Medianentgelt liegt rund 5 % über dem Bundeswert. Auch im Gesundheitswesen sind die Medianentgelte in Göttingen überdurchschnittlich. Im Bereich „Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung“ fallen sie hingegen leicht unterdurchschnittlich aus. Die deutlichste Differenz zeigt sich in der GenDis-Branche „Heime und Sozialwesen“ – hier liegen die Medianentgelte 15 % unter dem Wert für ganz Deutschland. Obwohl die Medianentgelte aller Wirtschaftszweige in Summe in der ROR Göttingen rund 4 % unter dem Bundesdurchschnitt liegen, fallen sie in den GenDis-Branchen „Erziehung und Unterricht“ sowie „Gesundheitswesen“ höher aus. Diese Branchen haben in der Region Göttingen offenbar bereits ein höheren Stellenwert als bundesweit, was u. a. auf den Universitätsstandort Göttingen zurückzuführen ist.

[5] Zu beachten ist, dass hier nur die Entgelte von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ausgewiesen werden; d. h. Beamte, Selbstständige, mithelfende Familienangehörige, Berufs- und Zeitsoldaten sowie Wehr- und Zivildienstleistende sind hier ausgeschlossen.

Abbildung 5: Medianentgelte in den GenDis-Berufen und allen Berufen insgesamt in der Raumordnungsregion (ROR) Göttingen und Deutschland in Vergleich, 2019



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnung und Darstellung

Der Blick auf die Berufe (vgl. Abbildung 5) zeigt ähnliche Unterschiede wie bei den Branchen: Lehrende und auszubildende Berufe sowie solche in Recht und Verwaltung weisen ein höheres Medianentgelt auf als alle Berufe im Bundesdurchschnitt insgesamt, während der Wert bei nichtmedizinischen Gesundheits-, Körperpflege und Wellnessberufen deutlich unterdurchschnittlich ausfällt.

In den hier betrachteten Berufen variieren die Medianentgelte zwischen rund 2400 (nichtmedizinische Gesundheits-, Körperpflege- und Wellnessberufe, Medizintechnik) und 5100 Euro (lehrende und ausbildende Berufe). Die Spanne ist in der Region Göttingen etwas größer als im Bundesdurchschnitt.

Unter allen Berufen ist es in der Raumordnungsregion Göttingen die Gruppe der lehrenden und ausbildenden Berufe, die das höchste Medianentgelt aufweist. Mit knapp unter 2000 Euro ist es in der Berufshauptgruppe Tourismus-, Hotel- und Gaststättenberufe am geringsten. Deutschlandweit liegt die Gruppe der Informatik-, Informations- und Kommunikationstechnologieberufe mit 5144 Euro ganz vorne und jene der Reinigungsberufe mit 1990 Euro pro Monat an letzter Stelle.

Ein regionsspezifischer Unterschied innerhalb der hier betrachteten Berufe ist bei den vergleichsweise hohen Medianentgelten in den medizinischen Gesundheitsberufen zu sehen: In der ROR Göttingen liegen sie über dem Durchschnitt aller Berufe insgesamt. Bundesweit fallen sie allerdings unterdurchschnittlich aus. Auch in Berufen der Kategorie „Erziehung und Unterricht“ liegen die Entgelte in Göttingen deutlich höher als auf Bundesebene. Diese Unterschiede können darin begründet liegen, dass die Anteile der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Gesundheitswesen und der Branche „Erziehung und Unterricht“ an allen Beschäftigten in Südniedersachsen relativ hoch sind und gleichzeitig wiederum

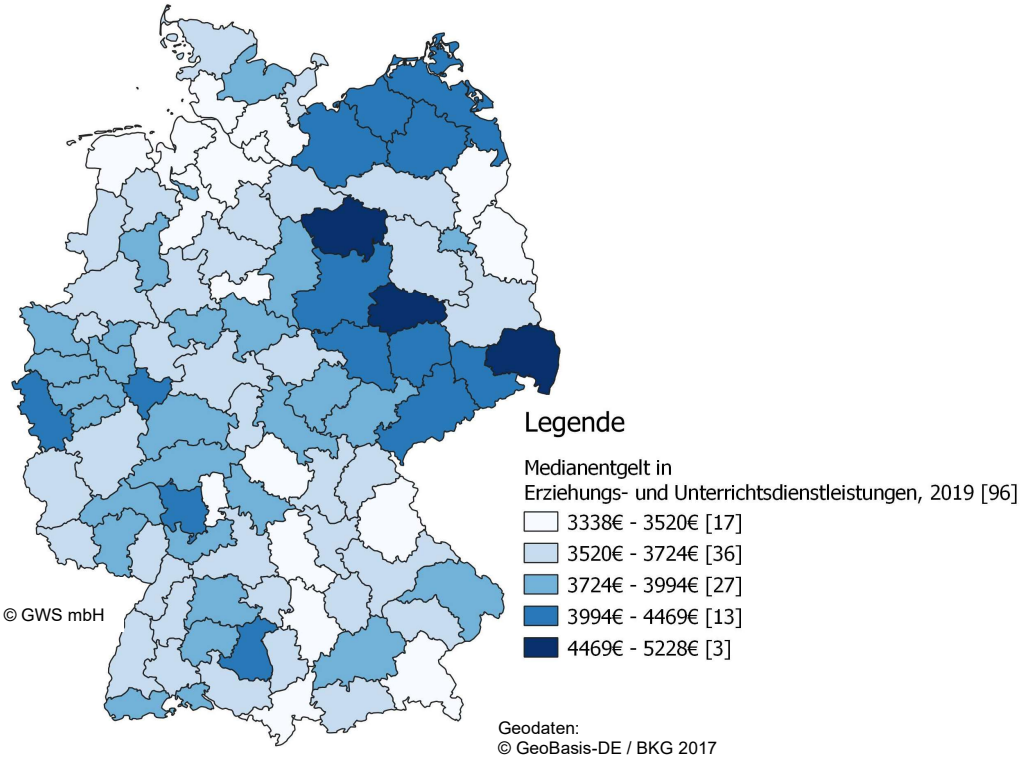
Branchen mit relativ hohen Medianentgelten – bspw. aus dem Bereich der Unternehmensdienstleistungen – geringere Beschäftigtenanteile aufweisen (vgl. Wolter & Bernardt 2021, S. 8 f.). Dass Göttingen als Hochschulstandort mit gut dotierten Stellen ausgestattet ist, kann ebenfalls ein Grund für das Herausstechen der Entgelte der lehrenden und ausbildenden Berufe sein.

Es zeigt sich, dass die Medianentgelte in den GenDis-Berufen bundesweit teils überdurchschnittlich und teils unterdurchschnittlich sind. In Göttingen fallen sie im Vergleich zum regionalen Durchschnitt oft überdurchschnittlich aus.

Für die Dienstleistungen im Bereich von Erziehung und Unterricht zeigt die folgende Abbildung 6 die Medianentgelte[6] in den 96 Raumordnungsregionen Deutschlands. Ein vertiefender Blick ist hier besonders interessant, weil die Entgelte in dieser GenDis-Branche regional besonders stark auseinanderfallen. Bei diesem Vergleich ist zu beachten, dass Beamtengehälter hier nicht berücksichtigt werden, sondern nur jene der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, also der Angestellten. Bspw. bestehen u. a. Angestelltenverhältnisse an Universitäten und auch an anderen privaten Bildungseinrichtungen, die sich möglicherweise vermehrt an Universitätsstandorten ansiedeln und hohe Löhne zahlen (z. B. Repetitorien für Jura-Student*innen). Die Region Göttingen zählt mit einem Medianentgelt der Branche von 3994 Euro zum oberen Mittelfeld der Raumordnungsregionen und fällt in die hellblaue Kategorie. In nur 14 Regionen verzeichnet das Medianentgelt ein höheres Niveau in den Erziehungs- und Unterrichtsdienstleistungen, wobei die drei höchsten Werte mit bis zu 5228 Euro in der Altmark, in der Oberlausitz und in Anhalt-Bitterfeld vorkommen. Möglicherweise bestehen dort in der Branche viele Beamt*innenverhältnisse, die in den hier nur für die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ausgewiesenen Medianentgelten nicht berücksichtigt sind. Gleichzeitig bestehen vor allem gut bezahlte Stellen im privaten Bildungsbereich – bspw. im Chemiestandort Bitterfeld oder bei der Hochschule Magdeburg Stendal. Auch in Teilen Baden-Württembergs und Mecklenburgs, in Südhessen, Sachsen und Sachsen-Anhalt erhalten Beschäftigte ein deutlich höheres Medianentgelt als andernorts. Zum einen mag dies am großen Vorkommen tertiärer Bildungseinrichtungen liegen, wie z. B. in Südhessen in der Region rund um die Wissenschaftsstadt Darmstadt. Teilweise kann es auch im großen Zuschnitt der betroffenen Raumordnungsregionen begründet sein, wie etwa in Ostdeutschland, da das Gebiet eine größere Anzahl tertiärer Bildungseinrichtungen mit gut dotierten Stellen umfassen kann. Auf der anderen Seite finden sich vergleichsweise niedrige Branchen-Medianentgelte von rund 3300 Euro in ländlichen Regionen Nord- und Süddeutschlands wie z. B. im Allgäu oder in Schleswig-Holstein.

[6] Die Daten beziehen sich auf sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigte einer Kerngruppe zum Stichtag 31. Dezember 2019 und den Beschäftigungsort. Basis ist die Entgeltstatistik, die Bestandteil der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit ist. Informationen zum Entgelt stammen aus den Meldungen der Arbeitgeber zur Sozialversicherung; es handelt sich um eine Vollerhebung dieser Beschäftigten in Deutschland. So bietet die Statistik ein differenziertes Bild über die sozialversicherungspflichtigen Bruttomonatsentgelte (inkl. Sonderzahlungen) der Beschäftigten nach Branchen (WZ 2008) und Berufen (KldB 2010) (Bundesagentur für Arbeit 2020).

Abbildung 6: Medianentgelt im Wirtschaftszweig der Erziehungs- und Unterrichtsdienstleistungen in Euro nach 96 Raumordnungsregionen, 2019

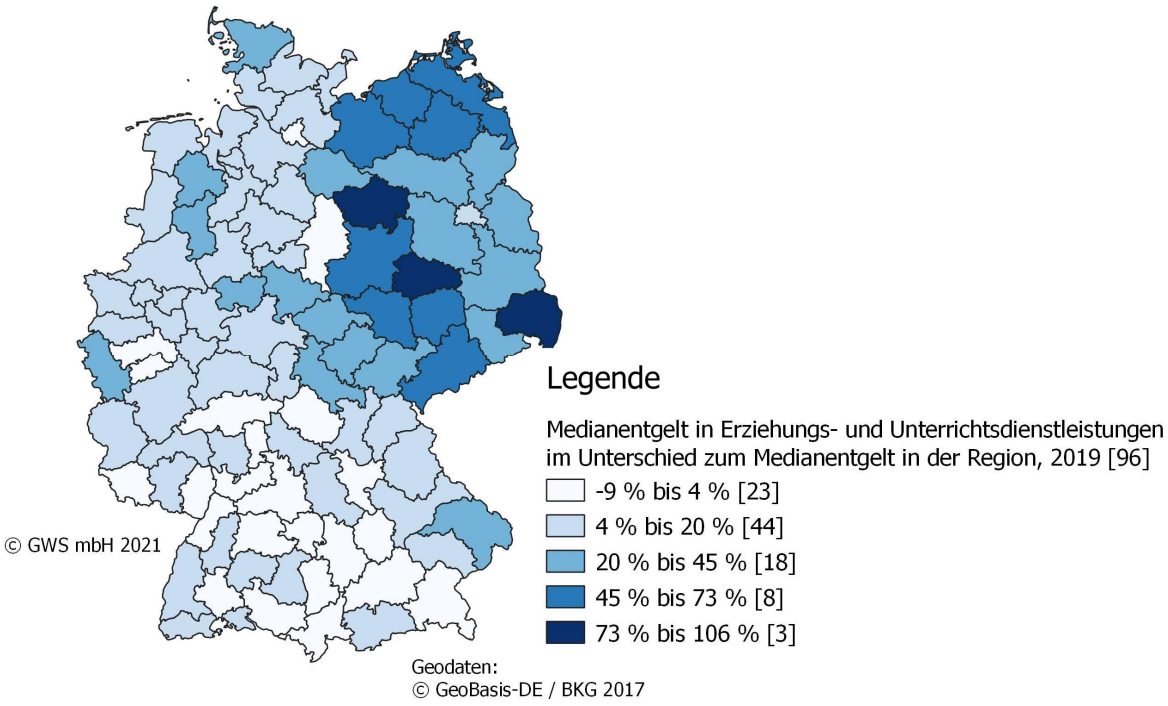


Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnung und Darstellung

Weiter oben wurde bereits dargestellt, dass unter allen Berufen in der Region Göttingen die Gruppe der lehrenden und ausbildenden Berufe jene Gruppe ist, die das höchste Medianentgelt aufweist. Dementsprechend zeichnet sich auch in der Branche „Erziehung und Unterricht“ – gemessen an allen Entgelten in der Region Göttingen – ein mit 22 % stark über dem Median liegendes Gehalt der Dienstleistungsbeschäftigten ab. In Abbildung 7 ist dies veranschaulicht: Das regionale Medianentgelt in den Erziehungs- und Unterrichtsdienstleistungen wird zu dem Medianentgelt in der Region in Beziehung gesetzt, das sich aus den Entgelten aller dort vorkommenden Beschäftigungsverhältnisse zusammensetzt.

In der Mehrheit der Regionen kennzeichnet das Entgelt in der Branche „Erziehung und Unterricht“ ein leicht überdurchschnittliches Niveau für die jeweilige Region. Häufig liegt es zwischen 4 und 20 % über dem regionalen Median. Vor allem in Ostdeutschland ist das Entgeltniveau im Vergleich zu anderen mittleren Entgelten deutlich erhöht und kann mehr als das Doppelte betragen. Im Kontrast hierzu stehen Regionen in Süddeutschland sowie Metropolen wie Hamburg und Frankfurt, wo das Medianentgelt in den Erziehungs- und Unterrichtsdienstleistungen leicht unterdurchschnittlich ausfällt – verglichen mit den in anderen Branchen gezahlten Entgelten. Die starken regionalen Unterschiede werden hiermit erkennbar und lassen vermuten, dass ein branchentypisches Gehalt im Bereich der Erziehungs- und Unterrichtsdienstleistungen in vielen Regionen ein attraktives Gehalt darstellt, während es in anderen Regionen nur einen unterdurchschnittlichen Lebensunterhalt ermöglicht.

Abbildung 7: Medianentgelt im Wirtschaftszweig der Erziehungs- und Unterrichtsdienstleistungen im Unterschied zum Medianentgelt aller Wirtschaftszweige nach 96 Raumordnungsregionen, 2019, Differenz in Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnung und Darstellung

4 FAZIT

Dienstleistungen sind weit entfernt von dem materiellen Produktionsprozess von Gütern, den das produzierenden Gewerbe ausmacht, sodass Produktivitätssteigerungen wegen eines hohen Grades an Interaktivität häufig schwierig sind. Die Leistungsentlohnung ist nicht an den Produktionsprozess der Dienstleistung gekoppelt, sondern speist sich im Bereich der Humandienstleistungen maßgeblich aus bereits erwirtschafteten Einkommen via staatlicher Umverteilung. Die Auswertung der Input-Output-Tabelle für Deutschland lässt dies erkennen, da sich die Einnahmen der Dienstleistungsbranchen, die als gesellschaftlich notwendig gelten können, vornehmlich aus den Konsumausgaben des Staates ergeben. Die Lohnhöhe richtet sich entsprechend nicht nach wirtschaftlichem Erfolg, sondern nach der Finanzierung durch die öffentlichen Haushalte und zugesprochener Bedeutung im demokratischen Prozess. Die entsprechenden Arbeitgeber können dennoch nicht ungeachtet der Entwicklungen des Arbeitsmarkts agieren, da sie mit anderen Arbeitsstätten um knappe Fachkräfte konkurrieren und eine gewisse Personalversorgung in den gesellschaftlich wichtigen Bereichen sicherzustellen ist.

Der deutsche Staat tätigt zwar nennenswerte Ausgaben für gesellschaftlich notwendige Dienstleistungen, allerdings fallen die Anteile für öffentliche Dienstleistungen, wie jene in der Verwaltung, der Verteidigung und in der Sozialversicherung, sowie für Erziehungs- und

Unterrichtsdienstleistungen im europäischen Vergleich unterdurchschnittlich aus. Letztere setzen zur „Produktion“ der Dienstleistung entsprechend anteilig geringere Entgelte für die Arbeitnehmer*innen insgesamt ein als im Nachbarland Frankreich, wie ein exemplarischer Blick auf die Produktionsseite verdeutlicht.

Dennoch kann eine Tätigkeit in einer GenDis-Branche in Deutschland finanziell attraktiv sein. So ist die Entlohnung der Beschäftigten in der Branche „Erziehung und Unterricht“ im Göttinger Raum deutlich besser als im Durchschnitt aller Branchen. Auch im Gesundheitswesen sind die Medianentgelte in Göttingen überdurchschnittlich. Auf der anderen Seite zählen die Medianentgelte in der GenDis-Branche der Heime und des Sozialwesens deutschlandweit zu den niedrigeren.

Es zeigt sich, dass die Medianentgelte in den GenDis-Berufen bundesweit verglichen mit dem Medianentgelt aller Berufe teils über- und teils unterdurchschnittlich ausfallen. In Göttingen sind sie im Vergleich zum regionalen Durchschnitt oft überdurchschnittlich. Die Ergebnisse lassen somit vermuten, dass ein branchentypisches Gehalt im Bereich der gesellschaftlich notwendigen Dienstleistungen in manchen Regionen ein attraktives Gehalt darstellen kann, während es in anderen Regionen nur einen unterdurchschnittlichen Lebensunterhalt ermöglicht.

Der regionale Kontext wird weitere Beachtung in der Erforschung der gesellschaftlich notwendigen Dienstleistungen erhalten. Denn neben der Entlohnung gilt es, weitere Aspekte zu finden und zu untersuchen, die eine Beschäftigung in den GenDis-Branchen und Berufen attraktiv machen. Regionale Spezifika und Bedingungen sind hier von besonderem Interesse und auch der Blick über die Landesgrenzen eröffnet Untersuchungsperspektiven. Dazu geht die Forschung in diesem Projekt auch den qualitativen Weg und spricht direkt mit den Beschäftigten in den Dienstleistungsbranchen.

Letztlich wird die Bedeutung dieser Dienstleistungen wachsen, denn die Auswirkungen des demografischen und gesellschaftlichen Wandels werden eine höhere Nachfrage mit sich bringen und auch regionale Disparitäten verstärken. Zudem wird die Bereitstellung öffentlicher Güter in Folge der Corona-Krise stärker hinterfragt. Die öffentliche Infrastruktur und die Bereitstellung von Leistungen der GenDis-Branchen gehören dazu. Vor diesem Hintergrund ist die Bereitstellung von Dienstleistungen, die dem Gemeinwohl dienen, von Belang für den Zusammenhalt der Gesellschaft.

Das Projekt forscht zu diesen und weiteren Fragestellungen. Antworten erscheinen regelmäßig via Beiträge in Veröffentlichungen und Konferenzen.

Folgen Sie für aktuelle Nachrichten den Webseiten:

- Projekt GenDis

  http://www.sofi-goettingen.de/projekte/gesellschaftlich-notwendige-dienstleistungen-sicherstellen-ist-arbeit-am-gemeinwohl-attraktiv/projektinhalt/

- http://www.sofi-goettingen.de
- https://www.gws-os.com/
- https://www.bibb.de/

LITERATURVERZEICHNIS

Baumol, W. J. & Oates, W. E. (1972): The cost disease of the personal services and the quality of life. In: Skandinaviska Enskilda Banken, quarterly review, pp. 44–54.

Birken, T., Kratzer, N. & Menz, W. (2012): Wem dienen Dienstleistungsunternehmen? Kundenkonstellationen und ihre Konsequenzen für die Praxis interaktiver Arbeit. In: Dunkel, W. & Weihrich, M. (Hrsg.): Interaktive Arbeit. Theorie, Praxis und Gestaltung von Dienstleistungsbeziehungen, S. 139–159. Wiesbaden: Springer VS.

Bonin, H., Camarero Garcia, S., Lay, M., Liu, V., Neisser, C., Ody, M., Riedel, L., Stichnoth, H., Ungerer, M. & Wehrhöfer, N. (2018): Machbarkeitsstudie und Ableitung von Forschungsfragen zu Bedeutung, Inanspruchnahme und Verteilungswirkungen von gesellschaftlich notwendigen Dienstleistungen: Endbericht.

Bosch, G. & Wagner, A. (2003): Dienstleistungsbeschäftigung in Europa – ein Ländervergleich. In: Bosch, G., Hennicke, P., Hilbert, J., Kristof, K., Scherhorn, G. (Hrsg.) (2003): Die Zukunft von Dienstleistungen, Frankfurt: S. 41–62.

Bundesagentur für Arbeit (2020): Mediane der monatlichen Bruttoarbeitsentgelte von sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten der Kerngruppe nach ausgeübter Tätigkeit KldB 2010 und Wirtschaftszweigen WZ 2008. Sonderauswertung vom 08.10.2020.

Gershuny, J. (1981): Die Ökonomie der nachindustriellen Gesellschaft – Produktion und Verbrauch von Dienstleistungen. Campus-Verlag, Frankfurt am Main, New York, S. 71. Originaltitel: Gershuny, J. (1978): After Industrial Society? The Emerging Self-service Economy. The Macmillan Press Ltd., London, Basingstoke.

Häußermann, H. & Siebel, W. (1995): Dienstleistungsgesellschaften. Frankfurt a. M.

Lehndorff, S. (2006): Motor der Entwicklung oder fünftes Rad am Wagen? Soziale Dienstleistungen als gesellschaftliche Investitionen. In: Lehndorff, S. (Hrsg.): Das Politische in der Arbeitspolitik. edition sigma, Berlin.

Lehweß-Litzmann, R., Krebs, B., Maier, T., Sonnenburg, A., Thobe, I., Vogel, B., Wolter & M. I. (2020): Was sind gesellschaftlich notwendige Dienstleistungen? Eine konzeptionelle Eingrenzung. Grundlagen des Projekts GenDis. SOFI Working Paper 2020-20, Soziologisches Forschungsinstitut (SOFI) Göttingen.

Oesch, D. (2006): Redrawing the class map: stratification and institutions in Britain, Germany, Sweden and Switzerland. Palgrave Macmillan, Basingstoke.

Scharpf, F. W. (1986): Strukturen der postindustriellen Gesellschaft, oder: Verschwindet die Massenarbeitslosigkeit in der Dienstleistungs- und Informationsökonomie? Soziale Welt 37(1), S. 3–24.

Wolter, M. I. & Bernardt, F. (2021): Situation der gesellschaftlich notwendigen Dienstleistungen in Südniedersachsen. GWS Discussion Paper 2021/1, Osnabrück.

Zinn, K. G. (1997): Von der tertiären Zivilisation in die tertiäre Krise. Zum Verhältnis von Dienstleistung und Produktion. In: Zinn, K. G. (1997): Jenseits der Markt-Mythen. Wirtschaftskrisen: Ursachen und Auswege. Hamburg, S. 98–121.